

Leipziger
Tageblatt



No. 81. Donnerstag

den 21. März 1816.

Theater. (Eingefandt.)

Sonntag am 17. März: Die Schwestern von Prag. Weder die Sänger noch das Orchester schien von gutem Geiste besetzt; und wie konnte dies auch anders seyn! Ein leerer Haus, ein bis zum Ekel verarbeitetes geistloses Machwerk, vermögen wahrlich nicht Feuer und Leben hervorzubringen. Unsere komischen Opern sind bunte Kinder des Vergnügens, hervorgebracht um zu ergötzen; mithin wohlthätig in einer Welt, wo man Vergnügen oft sehr theuer erkaufen muß, die Lebensfreuden, so sparsam gestreut sind, wo der Mensch nur immer den Menschen quält. Die Handlung ist oft trivial, schlüpfrig &c.: nur durch die Schönheit der Musik wird die rauhe Außenseite gemildert, und so gewinnt der Zuschauer dadurch an einem Gefühl, was er auf der andern Seite an Moral einbüßt. — Die Oper: die Schwestern von Prag aber, ist ganz bnrlekt, ist ein schön geflecktes

Monstrum, und die Musik geht mit der Dichtung traulich Hand in Hand; weder dem Einen noch dem Andern gebührt hier der Vorrang. In Figaro's Hochzeit ist die Handlung fein, aber im höchsten Grade zweideutig und schlüpfrig. Hier giebt es schnell vorübergehende Bilder und feine Bonmots, welche die Musik durchaus nicht ausdrücken kann; und wenn die Worte als Commentar es uns auch wollten glauben machen, doch durch die öftern Wiederholungen verlieren. Z. B. im Terte im ersten Akt, die Worte des Grafen: Ha ha, hier steckt der Handel &c.; daher sind die meisten Musikstücke in Figaro's Hochzeit für sich bestehend groß, wirken mächtig und bedürfen der Worte nicht. Mit Recht kann man also von dieser Musik sagen: sie läßt uns gewinnen an einem Gefühl, was wir in der Handlung an Moral einbüßen. — Figaro's Hochzeit wurde am 18ten zum Vierten mal und zwar zum Besten der Armen gegeben. Alle Logen wa-